

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 27 (1960)
Heft: 8-9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

Paul Kläui. *Hochmittelalterliche Adelherrschaften im Zürichgau*. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 40, Heft 2 (124. Neujahrsblatt). Zürich 1960. 92 Seiten mit 12 Abbildungen auf 8 Tafeln, Stammtafel der Grafen von Ebersberg, Karte über die Besitzverhältnisse im Zürichgau um 1040.

(Siehe hierüber den Artikel über neue Ziele und Wege genealogischer Forschung in diesem Hefte). Bo.

Prof. Dr. phil. Franziska Baumgarten. *Zur Berufswahl Schweizer Ärzte*. Ein Beitrag zur Berufsgenealogie. (Schriften zur Psychologie der Berufe und der Arbeitswissenschaft. Heft 8 aus der arbeits- und betriebspsychologischen Stelle, Bern) Francke Verlag Bern 1959. 23 x 15,5 cm, 189 Seiten mit 16 Abbildungen und 13 genealogischen Tafeln. Kartonierte Fr. 18.—.

Die Verfasserin untersucht hier, «aus welchen sozialen Schichten die Schweizer Ärzte in drei aufeinanderfolgenden Generationen stammen und welche Änderungen in der Provenienz im Laufe dieser drei Generationen vorkommen». In einem an alle Schweizer Ärzte versandten Formular mit 15 Fragen wurde u. a. nach dem Beruf des Großvaters, des Vaters, der Mutter und der Geschwister gefragt, nach Medizinern in der weitem Familie und in der Familie der Frau, über Beruf und Studium der Kinder und Enkel und schließlich über Berufswechsel und unerfüllte Berufswünsche.

Die Ergebnisse der einzelnen Fragen werden nach Berufsarten, absoluten und relativen Zahlen in graphischen Tabellen mitgeteilt. Gewisse Schwierigkeiten ergaben sich aus der knappen Fassung der Fragen. So hat nur ein Teil der Antwortenden die Berufe beider Großväter angegeben, worauf die Verfasserin auf den fest eingewurzelten Glauben (bei Ärzten?) hinweist, wonach die Vererbung der Befähigung zu einem Beruf der männlichen Linie folgt. Auf Seite 28 wird die ermittelte Zahl der Großväter, die Landwirte waren, als stark übersetzt bezeichnet, weil es sich teilweise um identische Großväter von mehreren Ärzten handelt. Der Einwand wäre zutreffend, wenn nach der Zahl der Landwirte mit Ärzten als Enkeln gefragt würde. Von den Großvätern waren 8 Prozent, von den Vätern 20 Prozent auch schon Ärzte. Das spricht noch nicht für eine steigende Kontinuität des Arztberufes, wie auf Seite 32 behauptet wird. Entscheidend ist, wieviele dieser Ärzte-Großväter Väter von Ärzte-Vätern waren: Wären es die Hälfte dieser 8 Prozent, dann sind die Verhältnisse genau gleich wie in der nächsten Generation ($4:20 = 20:100$), wären es mehr, dann hätte die Kontinuität abgenommen. Bei der Frage: «Gibt es in den Nebenlinien Ihrer Familie Mediziner?» wird den Antwortenden als Irrtum angekreidet, wenn sie Verstorbene anführten. Die erwartete Kontrolle der Großneffen durch die Großonkel stimmte darum nicht. Auf die Fragen nach medizinischem Beruf oder Studium von Kindern und Enkeln haben 19 Prozent keine Antwort gegeben; hier vermutet die Ver-

fasserin zum Teil «Verdrängung» wegen Auseinandersetzungen über die Berufswahl!

In einem zweiten Teil wird anhand von sehr vielen Beispielen untersucht, welche Berufe von den Vorfahren unserer Ärzte mehrfach ausgeübt wurden, und in welcher «seelischen Verwandtschaft» die Berufe dieser drei aufeinanderfolgenden Generationen zueinander stehen. Pfarrer und Arzt, der berufliche Aufstieg der Arztfamilie, unerfüllte Berufswünsche, Heirat und Eheirat, die Vererbung der Neigung zum Arztberuf sind hier Titel von Abschnitten. Die genealogischen Tafeln zeigen den verwandtschaftlichen Zusammenhang von Ärzten in den Familien von Muralt, Lavater, Rahn und anderen.

Das Buch bietet dem soziologisch interessierten Leser vielseitige Anregung und sei Statistikern und Erstellern von Fragebogen angelegentlich zum Studium empfohlen. Sp.

Deutsches Familienarchiv. Band 13 und 14. Herausgegeben von Gerhard Geßner, Schriftleitung Dr. Heinz F. *Friederichs*. Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner, Neustadt an der Aisch 1960. 24,5 x 17 cm. Band 13: 326 Seiten, 46 Bildtafeln, einige Wappenabbildungen und Textfiguren. DM. 30.—, im Abonnement DM 27.50. — Band 14: 493 Seiten, 28 Bildtafeln und viele Abbildungen im Text. DM. 50.—, im Abonnement DM 27.50.

Band 13 enthält den größeren Beitrag «Die baltische Familiengruppe der Berg, Gebauer, Luther, Paulsen, Steding», die Stammlisten der Annecke in Schadeleben, der Riethmayer/Rittmayer/Rittmeyer aus Memmingen, der Osterhof aus Bargtheide (Holstein) und der Reichmann aus Waldeck und Holstein, dann Ahnenlisten Bergholz (Zerbst und Umgebung im Anhaltischen), Krüger (Mecklenburg), beide vielfach bis zur 10. Folge, Gerlinger (meist Württemberg, Mittel- und Unterfranken), Ahnenreihen alphabetisch geordnet, teilweise bis zur 11. Folge, nebst kleineren Beiträgen und Ergänzungen.

Bartholomäus *Rittmeyer*-Mange, 1786—1848, wurde 1835 St. Galler Bürger. Sein Sohn Franz R.-Ziegler, 1819—1892, war der Begründer der St. Galler Maschinenstickerei-Industrie und der ostschweizerischen Handstickmaschinen-Industrie. Dessen Großnichte ist die bekannte Kunsthistorikerin (Gold- und Silberschmiedearbeiten) Dr. phil. h. c. Dora Rittmeyer, auch Chronistin des Lindauer-, St. Galler- und englischen Stammes der Familie. Ein anderer Sohn von Bartholomäus, Emil, 1820—1904, war Kunstmaler. Von ihm sind hier wiedergegeben «Bartholomäus Rittmeyer im Kreise seiner Familie» (er hatte 12 Kinder) und «Die vier Brüder Rittmeyer im Sonderbundskrieg». Eine Tafel zeigt den Wappenbrief von 1623 und eine Farbtafel den Wappenausschnitt daraus.

In Band 14 legt Irene Schleußner geb. Schüller die Geschichte der Schleußner, eines in Thüringen, Franken und Hessen beheimateten Geschlechtes und

seiner Ahnen vor, bearbeitet von Oskar *Leistikow*, Emma *Schleußner* und Heinz F. *Friederichs*. Hier ist erstmals der Zusammenhang der Homburger und Frankfurter Schleußner mit den Hanauer und Augsburger Schleißner nachgewiesen. Die Familie zählte vom 17. Jahrhundert an mehrere Kunstmaler und eine lange Reihe von Gold- und Silberschmieden, später Silberwarenfabrikanten. Seit 1879 fabrizierte Carl Schleußner die «Dr. Schleußners Trockenplatten», Vorläufer der verschiedenen Schleußner Photowerke. Einige andere Schleußner-Stämme ohne nachweisbaren Zusammenhang sind auch behandelt.

Die Ahnenlisten umfassen 359 Seiten. Nach einer Grundliste für die Kinder Schleußner-Schüller bis Ahnennummer 15 (mit Geschwistern der Vorfahren) folgen für jeden Ahn der Nummern 16—31 alphabetisch geordnete Ahnenreihen mit ziemlich vielen Quellennachweisen. Die Vorfahren von Nr. 19 Soldan, sind nochmals unterteilt: Althessisches gelehrtes Beamtentum (19 Seiten), Aachener Kaufleute (4 Seiten), Lüneburger Patriziat (26 Seiten), hessischer Uradel (7 Seiten), europäischer Hochadel des Mittelalters (47 Seiten) und weitere Karolinger-Abstammungen (104 Seiten). Die beiden letzten Gruppen gelten zu einem guten Teil auch für viele schweizerische städtische Ahnentafeln. Große Teile davon decken sich mit Winkhaus, Ahnen zu Karl dem Großen und Widukind, 1950 und 1953. Einige weitere Ahnenlisten folgen.

Beide Bände werden durch die gewohnt vorzüglichen Namen- und Sachregister erschlossen.

Sp.

Österreichisches Familienarchiv. Herausgegeben von Gerhard Geßner. Band 2, Lieferung 1/2. *Rudolf von Granichstädten-Czerva. Überetsch* (Eppan, Kaltern, Tramin, Girlan). Ritterburgen und Edelleute. Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch 1960. 25 x 17,5 cm, 160 Seiten und 6 Tafeln. Im Abonnement DM 12.—, einzeln DM 16.—.

In Überetsch, der Gegend südwestlich von Bozen, stehen heute noch etwa 100 Burgen und Schlösser; Eppan allein zählt unter 560 Wohnhäusern 156 ehemals adelige Behausungen. «Das Leben auf diesen Rittersitzen war in der Regel ungemein einfach und gleichförmig, der Hausrat und die Räume spärlich eingerichtet». Für die 95 hier behandelten Familien wird vorwiegend neues Forschungsmaterial in Form einer Regesten-Sammlung geboten.

Die *Altstätter* von Kaltenburg, erwähnt erstmals 1362, sollen aus Altstetten bei Zürich stammen. Sie kamen Ende des 16. Jahrhunderts aus Vorderösterreich nach Tirol. Dr. iur. Friedrich Altstätter wurde 1601 geadelt, war 1601—1617 comes palatinus und förderte die Historiker und ersten Tiroler Familienforscher Burckhlehner, von Wolkenstein und von Brandis. Die Familie ist 1801 ausgestorben. Die *Buol* stammen aus Graubünden. Karl-Rudolph, 1760—1833, war der letzte Fürstbischof von Chur (von den Buol-Schauenstein, 1696 Freiherren, 1805 Grafen, 1865 ausgestorben). Die Buol-Berenberg wurden 1707 geadelt, 1943 ist ihr Tiroler Zweig erloschen (siehe auch Schweiz. Geschlechterbuch Band III und VII). Auch die *Greiff von*

Greiffensee, zeitweilig Besitzer der Herrschaften Haldenstein und der Burg Wildeggen waren ursprünglich Schweizer (siehe von Griffensee im HBLS).

Weltruhm erlangte die «ekstatische Jungfrau von Kaltern» *Maria Katharina von Mörl*, 1812—1868. «Sie litt und betete».

Von den *von Mülinen* gibt es eine Tiroler Linie. Hans Wilhelm flüchtete 1416 mit dem geächteten Herzog Friedrich von Österreich vom Konstanzer Konzil. Die im Schweiz. Geschlechterbuch Bd. V, S. 450 erwähnte Motivtafel zu Wilten bei Innsbruck mit beider Bildnis und Wappen ist hier abgebildet. Sp.

27. Jahresbericht der Vereinigung für *Heimatkunde des Suhrentales* und Umgebung pro 1958. 21 x 15 cm, 19 Seiten, 7 Abbildungen (Präsident: E. Koprion-Hilfiker, Richtergasse, Kölliken).

Das Heft enthält u. a. eine Beweisführung von E. Koprion, daß die «Rolle von Zürich» nicht erst 893, sondern einige Zeit vor 864 zu datieren sei. H. Dätwyler schreibt die Legende zur Abbildung der ältesten Originalurkunde von Staffelbach, datiert 15. Juli 1220. S. Limbach berichtet über «Die Graber von Iglisgraben», die dort seit 1663 nachzuweisen sind, während sie in Uerkheim 1617 erstmals vorkommen. Sp.

Suchanzeige

Älteste in der Westpfalz vorkommende *Munzinger*: Hans Reinhardt M., * ca. 1630, † vor 1684 in Miesau, Geburtsort unbekannt. Johann Wilhelm M., * Miesau ca. 1660, † Miesau ca. 1690, Hans Nikolaus M., * wo?, wann?, † ca. 1717 in Miesau, Hans Michel M., * wo?, wann?, † ca. 1680 in Mittelbrunn. Erster wohl der Vater der andern drei oder eines davon, die anderen drei Brüder oder Vettern. — Alle sollen aus der Schweiz stammen. — 1573 Marten M. in Kallstadt (Vorderpfalz), Hermann M., 1576 in Maisenheim (Glan), Caspar M., Conrad M. und Hyeronimus M., 1599 in Modenbach bei Edenkoben (Vorderpfalz). Besteht ein Zusammenhang mit den Vorhergenannten? Woher kommen die von 1573—1599 erwähnten M.? Besteht zwischen ihnen oder den Erstgenannten ein Zusammenhang mit den seit 1393 in Basel vorkommenden M., den seit 1500 in Olten nachgewiesenen M., oder Cuenzi M., 1283 in Munzigen bei Freiburg i. Br., dem vermutbaren Ursprungsort aller M.? — Mitteilungen erbeten an Dr. Albert Munzinger, Würzburg, Sanderring 23.

Redaktion: Dr. Alfred von Speyr, Hergiswil (NW). — Jährlich 12 Nummern

Jahresabonnement: Fr. 10.—; gratis für die Mitglieder der SGFF.

Druck und Inserate: Buchdruckerei J. Wallimann, Beromünster.